

Gillian White (*1939)



Gillian Louise White ist eine in Grossbritannien geborene Bildhauerin, die heute in Leibstadt wohnt und arbeitet. Sie ist vor allem mit grossen Arbeiten für den öffentlichen Raum oder mit Aufträgen für Kunst am Bau bekannt geworden und gehört heute zu den wichtigsten Bildhauern der Schweiz.

Ihren ersten Wettbewerb für ein öffentlich platziertes Kunstwerk gewann Gillian White 1969 in Olten, kurz nach ihrer Übersiedelung in die Schweiz. Diese "Wasserschutzplastik" aus dreifarbigem Polyester, fand ihre Fortsetzung in Bodenarbeiten aus Polyester, keramischen Bodenplatten und in Wandarbeiten. Ihre erste Metallarbeit war der "Ikarus", Whites Beitrag zur mehrteiligen Arbeit "Paradise Lost", welche die Künstlerin zusammen mit ihrem Mann 1980 für die Schweizerische Plastikausstellung in Biel schuf. Ihre vielteilige Holz-Corten-Arbeit trägt in ihrer hochaufrichteten Form gleichzeitig die Bewegung des Fliegens und Stürzens in sich, erzählt in knappster Form den antiken Traum vom Fliegen und sein Scheitern. Die Künstlerin ist seither an den wichtigsten Skulpturen-ausstellungen gerngesehener Gast, neben Biel, in Môtiers, an der Eisen 89' in Dietikon, in Bad Ragaz, am Kulturweg Baden-Wettingen-Neuenhof, in Bex, Schaffhausen und Kaiserstuhl.

Gillian Whites bevorzugter Werkstoff ist Cortenstahl, weil er schöner altert als normaler Stahl oder farbig bemalte Metallsulpturen. Es ist aber weniger das Material, das ihre Werke verbindet, sondern vielmehr ihr ausgesprochenes Gefühl für Rhythmus und Verläufe, für die Verbindung von Gegensätzen wie hart und weich, Dynamik und Statik, und vor allem die Einpassung der Werke in ihre Umgebung.

Vielfältige Einflüsse prägten die (frühe) Entwicklung der Künstlerin: an der St. Martins School in London war es vor allem Anthony Caro, der gerade in dieser Zeit von der modellierten Plastik zur Metallskulptur fand. Sein Prinzip, aus vielen Teilen ein spannungsreiches und doch harmonisches Ganzes zu komponieren, gilt auch für viele von Gillian Whites Arbeiten. Dazu findet man bei ihr die Strenge der konstruktiven Kunst wie die Buntheit der Pop Art, und beim Konzipieren fliessen landschaftliche Beobachtungen ebenso ein wie astronomische oder mathematische Erkenntnisse, literarische Funde oder das Erlebnis von Rhythmus und Bewegung in der Musik und im Tanz. Zur Klangskulptur wurde 1993 ihr Bühnenbild für die Tanztruppe "Flamencos en reute", bei der ihre fünf gebogenen Stahlkörper nicht nur begehbare Räume für die Tänzerinnen bildeten, sondern auch als Perkussions-Instrumente dienten. 1988 gab ein Zitat von James Joyce den Anstoss zur Kleinformatigen Arbeit "Wave, White Wedded", bei der die Künstlerin einen sanft gebogene polierten Stahlkörper mit harten Schnittkanten und weichen Wellenlinien auf einer zweifarbig gefassten Grundplatte zu einem spannungsvollen Dialog brachte.

Ab 1988 schuf Gillian White mehrere mit "Sphäre" betitelten grossen Cortenstahl Skulpturen für die Ausstellung "Eisen 89", an der das gesamte metallplastische Schaffen der Schweiz im Überblick gezeigt wurde.

Wie ein Teil eines unsichtbaren, grösseren Ganzen wirkte auch ihre Arbeit "vis-a-vis" in Bad Ragaz.

Unvergessen ist ihre Arbeit "The Winds With Wonder Whist", an der Freilicht-Ausstellung in Môtiers 1989. Auch hier verwendete die Künstlerin riesige trapezförmig geschnittene Cortenstahl-Säulen, aufsteigend in der Grösse und wieder zur Erde fallend, die sie in einem 30 Meter langen Bogen an einem Bachlauf platzierte. Die Arbeit gefiel so gut, dass der Kanton Neuenburg sie ankauft, heute steht die raumgreifende Skulptur auf der Passhöhe der "Vue des Alpes", und kann sich inmitten der Aussicht auf die Berge, den mächtigen Tannen und der eindrucklichen Landschaft bestens behaupten.

Nach einer ganzen Reihe von Skulpturen aus rostendem Cortenstahl überraschte die Künstlerin 1991 am Kulturweg Baden-Wettingen-Neuenhof mit einer leuchtend farbigen Arbeit. Sie hatte sich eine kleine Waldlichtung ausgesucht, übernahm die Form der schmalen Stämme in ihren dünnen Metallstäben und akzentuierte das Spiel von Licht und Schatten in der Bemalung mit den gelben Spitzen, der schwarz violetten Basis und der leuchten gelben, Ellipse. Gefasst wurde der Stangenwald der "Lichtung" am Boden durch eine elliptische Linie aus Natursteinen. Diese Dualität von Anpassung an die Umgebung und eigenständiger Behauptung ist ein wichtiger Grundzug im Werk von Gillian White.

Aufschlussreich ist ein Besuch im Atelier der Künstlerin. In der grossen Werkstatt trifft man sie mit etwas Glück mitten an der Arbeit, beim Schneiden, Fräsen oder Schweissen der Cortenstahl-Platten, beim Schleifen der Kanten, und man kann zusehen, wie die Stahlkörper aus vielen Einzelteilen zusammenwachsen. Im Gegensatz zu vielen andern Künstlern lässt Gillian White ihre Werke nicht nach einer Zeichnung oder einem Modell in einem industriellen Betrieb herstellen. Die handwerklich passende Ausführung, das unablässige Kontrollieren, vom Wachsen aus dem kleinen Entwurf über das Modell bis zur fertigen Skulptur ist ihr wichtig, ebenso die genaue Platzierung am Ort. Sie setzt auf Grosszügigkeit im Entwurf und Präzision im Detail. Auf dem Vorplatz ihrer Werkstatt finden wir Teile alter Werke, aber oft auch neugeschaffene Cortenstahl-Arbeiten, die im Freien gelagert und gewässert werden, damit sie schon von Anfang an ihre unverwechselbare samtene Rosthaut bekommen. Im Dachstock ihres Hauses hat sich die Künstlerin ihr Entwurfs- und Zeichnungsatelier eingerichtet, hier liegen neben Papieren auch erste, plastisch geknetete Gedankenskizzen, Ideen-notate, Architekturmodelle oder Fotomontagen zukünftiger Landschafts-Skulpturen.

Kannte man bis 1994 vor allem monumentale, architektur- und landschaftsprägende Skulpturen von Gillian White, so zeigt sie sich ab 1994 auch als Schöpferin von verspielten und gleichzeitig streng konzipierten Kleinplastiken. Raumzeichnungen gleich faltete sie spitzkantige Lineaturen, sich spiralg wiederholende Drei- Vier- und Fünfecke, liess Bögen über Spitzen tanzen und setzte diese fragilen Gebilde scheinbar im prekären Gleichgewicht auf den Boden, lediglich in wenigen Punkten aufliegend. Den Lauf der oft verwirrenden geknickten Linien, ihre Gesamtbewegung sowie den Eindruck von dreidimensionalen Zeichnungen betont die Künstlerin durch farbige Fassung der Kanten. Vollständige Bemalungen sind selten, sie verwendet Farbe meist nur um Akzente zu setzen oder eine Bewegung zu klären. Neben den dreidimensionalen Arbeiten malt und zeichnet Gillian White auch, es sind pulsierende Farbarbeiten oder von Rhythmen geprägte Radierungen. Und in neuster Zeit sind reliefartige Wandarbeiten entstanden, in denen sie skulpturale Form und malerische Fläche zu einer Einheit verschmilzt.

Eine ihrer anspruchsvollsten und umfassendsten Arbeiten schuf die Künstlerin von 1994 bis 1996 in Königsfelden, in einer Überbauung für therapeutische Wohngemeinschaften. Zwei durch einen Innenhof getrennte Hausreihen verband sie durch verschiedene plastische, eingelegte Bodenzeichnungen, die sich quer durch alle Wohnräume, über die Vor- und Rasenplätze bis auf die aussenliegenden Terrassen hinziehen. Die unterschiedlichen Bodenbeläge kontrastierte sie mit unterschiedlichen Materialien (Steinböden mit Messingintarsien, Parkettböden mit Linoleum, Plattenböden mit farbigen Keramiken, Rasen mit Betonintarsien, Bekieste Böden mit Steinzeichnungen, Terrassenplatten mit Kieselmustern). Aus einer inneren, verbindenden Bewegung heraus schuf sie aus unzähligen Einzelteilen eine stimmige, grossräumige Gestaltung.

www.white.plastikerin.ch

DIE BADENDEN



Gleich bei Eingang in den Park stösst man auf das elegante Werk «Die Badenden». Die Skulptur, die mit abstrahierter Formgebung Figuren symbolisiert, die in Bewegung oder in einem Wellness-ähnlichen Kontext zu verweilen scheinen –badend, schwebend und im Dialog miteinander. In Cortenstahl gestaltet, suggeriert die dynamische Komposition Bewegung. Die Figurengruppe wirkt vital, fast choreografisch. Die Skulptur hat trotz maschinell wirkendem Material, einen poetischen Ausdruck und zeigt die perfekte Balance zwischen Statik und Leichtigkeit.